



Konzert und Ferien im Glarnerland: Félix Stüssi hat die pandemiebedingte Pause für neue Projekte genutzt.

Bild Sasi Subramaniam

Jazz, den es trotzdem gibt

Der Glarner Musiker und Komponist Félix Stüssi spricht über die Gemeinsamkeiten von Jazz und coronabedingten Zwangspausen.

von Tina Wintle

Félix Stüssi ist vor über 20 Jahren nach Kanada ausgewandert. Erstmals seit Ausbruch der Coronapandemie besucht er seine alte Heimat Glarus. Mit im Gepäck hat er neue Musik, die während der pandemischen Zwangspause entstanden ist.

Sie sind zum ersten Mal seit Ausbruch der Coronapandemie in Ihre alte Heimat Glarus zurückgekehrt. Was fällt Ihnen auf?

Als ich in die Schweiz einreiste, fiel mir auf, dass bei meiner Ankunft am Flughafen in Zürich niemand irgendetwas kontrollierte. Ich musste weder meinen Pass zeigen noch einen Schnelltest durchführen oder ein Impfbizertifikat vorzeigen. Ich bin einfach durchgelaufen und drin war ich. Anders in meiner Wahlheimat Kanada: Ohne Testzertifikat, Impfausweis und nochmals Schnelltest bei Ankunft sowie dem Ausfüllen eines Online-Fragekataloges ist die Einreise nach Kanada nicht möglich.

Verfolgen Sie die Ereignisse und Geschehnisse rund um die Coronapandemie in der Schweiz von Kanada aus?

Ich verfolge schon, was passiert, und ich schaue mir auch die Medienkonferenzen des Bundesrates im Internet an. Es fällt mir auf, dass seine Aussagen und Bestimmungen sehr zurückhaltend sind. In Kanada sind die coronabedingten Vorschriften schärfer und die gesellschaftliche Haltung ist weniger kritisch gegenüber diesen Vorschriften. In Kanada gibt es mehr erfahrene Wortführer zu Corona-Themen, denen die Bevölkerung Glauben schenkt. Die kanadische Gesellschaft zieht grundsätzlich, auch zu Impfungen, am selben Strick. In der Schweiz fallen mir die extreme Polarisierung und die verhärteten Fronten auf.

Sie sagen, dass Sie zwei «Heimaten» haben, die Schweiz und Kanada. Wo

«Sich neu zu erfinden, ist das Wesen des Jazzmusikers.»

lässt es sich als Musiker und Künstler besser leben?

Gewisse Dinge sind in Kanada einfacher. Zum Beispiel das Leben und das Überleben als Musiker und Künstler. Einerseits ist der wirtschaftlich-soziale Druck in der Schweiz viel höher, andererseits kommt man in Kanada, insbesondere in der Provinz Québec, mit viel weniger Verdienst aus. Der Lebensstandard ist tiefer und Wohlstand auf der Strasse weniger sichtbar. In Kanada gibt es beispielsweise ein Jahr bezahlten Mutterschaftsurlaub. Das trägt dazu bei, den wirtschaftlich-sozialen Druck zu minimieren. Dazu kommt, dass die Stadt Montréal, wo ich lebe, kulturell sehr spannend ist. Sie ist ein internationales Zentrum für Musik, Theater und Tanz. Montréal ist eine

Zur Person

Félix Stüssi ist in Niederurnen geboren und in Mollis aufgewachsen. Der heute 55-jährige Musiker und Komponist studierte an der Uni in Zürich Geschichte, englische Literatur, Musikethnologie und arbeitete unter anderem als Journalist bei den «Glarner Nachrichten», für die er bis heute Kolumnen schreibt. 1998 wanderte er nach Kanada aus und konzentrierte sich ganz auf seine Karriere als Musiker und Komponist. Stüssi lebt mit seiner kanadischen Frau und zwei Kindern in Montréal in der Provinz Québec im «italienischen Viertel» in einem Haus mit Garten, in dem er unter anderem Wein produziert. (wit)

sehr attraktive Stadt für Kunstschaffende und bietet eben auch Arbeit in diesen Bereichen.

Wie war die Situation für Sie persönlich in Kanada während des coronabedingten Lockdowns?

Ich lebe vom Spielen, Komponieren, Auftreten und Konzerte Organisieren. Zu Nicht-Corona-Zeiten trete ich durchschnittlich mehrmals wöchentlich auf und ich unterrichte auch. Meine Tourneen wurden während Corona alle abgesagt und Auftritte fanden keine statt. Während Corona konnten auch in Kanada Künstler Geld vom Staat beantragen, was ich gemacht habe. Ich bin dankbar, dass ich diese Unterstützung erhalten und damit die Krise als Artist überlebt habe und nicht etwa Teller waschen musste.

Haben Sie die Zwangspause für Ihre Arbeit als Musiker und Produzent nutzen können?

Von uns Musikern wurde erwartet, dass wir uns neu erfinden und neue Wege gehen, um uns und unsere Produkte zu den Menschen zu bringen. Meine Antwort auf diese Forderung ist, dass wir Musiker ja nie etwas anderes tun, als uns konstant neu zu erfinden. Im Speziellen als Jazzmusiker bin ich immer am Erfinden und am Improvisieren. Konkret habe ich die Pause genutzt und ein Projekt beim Staat eingereicht, das bewilligt wurde und mir erlaubte, neue Mikrofone und Kameras zu kaufen. In meiner Stube habe ich einen sehr schönen Flügel stehen und ich habe damit angefangen, Aufnahmen zu machen, zu filmen, zu editieren und zu produzieren. Es wird immer wichtiger für Künstler, auch die visuelle Präsenz zu verbessern. Die Stücke, die so entstanden sind, habe ich anderen Musikern weitergeschickt, die dann ihren Teil dazugespielt haben und das Stück weiterreichten. Entstanden sind Musikvideos, die ich Covideos nenne – sie sind eine persönliche Antwort von mir auf Corona.

Das heisst, die Zwangspause war für Sie gar nicht so fremd und speziell?

Sich neu zu erfinden, ist das Wesen des Jazzmusikers. Wir kennen die Zeiten, in denen wir uns alleine zurückziehen, uns dem Üben widmen, dem Komponieren und dem Arrangieren, Gesuche und Rapporte schreiben. Das waren schon immer einsame Arbeiten, die man alleine macht. Ausserdem ist das Überleben als Künstler ein Dschungel, in dem man sich durchkämpfen und der Konkurrenz stellen muss, etwa beim Organisieren von Konzerten. Dieser Druck ist während Corona weggefallen und das hatte

auch etwas Befreiendes. Es fühlte sich wie eine Pause an.

Ihr Auftritt in Ennenda ist eine Hommage an den kürzlich verstorbenen Glarner Jazzmusiker Fredy Bühler. Inwiefern sind er und seine Musik Teil Ihres kommenden Auftritts?

Fredy Bühler und ich standen uns nahe. Auch wenn er der Generation meiner Eltern angehörte, hatten wir viele gemeinsame Projekte. Er hat mich musikalisch beeinflusst und mir und anderen Jazzmusikern meiner Generation den Weg bereitet. Das Motto des Konzerts in Ennenda lautet Jazz, den es trotzdem gibt. Das bezieht sich auch auf Fredy Bühler: Auch wenn er nicht mehr unter uns ist, gibt es ihn trotzdem noch. Und natürlich bezieht es sich auch auf den Jazz, den es trotz Corona und aller Widerwärtigkeiten trotzdem noch gibt.

Auf was für eine Reise nehmen Sie die Zuhörerinnen und Zuhörer bei Ihrem Konzert in Ennenda mit und was dürfen diese von Ihrem Auftritt erwarten?

Ich weiss selber noch nicht, was ich von meiner eigenen Performance erwarten kann! (lacht) Ich werde neue Kompositionen präsentieren, die ich noch nie der Öffentlichkeit vorgestellt habe. Grundsätzlich lässt sich sagen, dass man sich entgegen dem verbreiteten Glauben nicht im Jazz auskennen muss, um ihn zu geniessen. Alles, was es braucht, ist Offenheit. Selbst ein Zuhörer, der nichts von Musik versteht, spürt die musikalische Reise, kann sich aufmachen und merkt, wenn es spannend und brenzlich wird.

Wird es in Ihren Konzerten musikalisch brenzlich?

Jazz ist – so wie ich ihn spiele – immer eine Reise. Jazz ist, von etwas auszugehen, das gegeben und komponiert ist. Dann kommt die Improvisation dazu und im Idealfall findet der Jazzmusiker von der Improvisation wieder zurück zum komponierten Teil. Es ist eine Reise mit unbekanntem Ziel. Spannend wird es eben erst, wenn diese Reise von der gegebenen Linie weg ins Niemandsland führt. Dann wird es knifflig und eben auch brenzlich. Das ist der Reiz am Ganzen.

Konzert «Jazz, den es trotzdem gibt», Solopiano mit Félix Stüssi in Ennenda im Anna-Göldi-Museum. Freitag, 10. September. Konzert 20 Uhr, Türöffnung 19.30 Uhr. Es gibt keine Abendkasse, Vorverkauf unter ticketino.com

INSERAT

ALPINSCHULE
GLARNERLAND
3614

12. SEPTEMBER

KLETTERN

SCHNUPPER- & TESTTAG

Bergführer Sämti Leuzinger:
Erlerne das ABC des Kletterns. Wertvolle Tipps und Tricks mit Kletterschuhstest & Sicherungsgeräten. Anmeldung erwünscht: info@3614.ch

10.00 Uhr – 15.00 Uhr | Aaterästei
Treffpunkt Parkplatz Engj
[Schlechtwetterprogramm Lintharena]

Kurs und Verpflegung kostenlos –
Herzlich willkommen!

Hauptstrasse 41
8750 Glarus
www.3614.ch

3614 TÖDISPORT.